

**Dix, Meier - Graefe, Stinnes und Westheim.
(Stinnes auf Seiten Meier - Graefes.)**

Unser alter Freund, der allezeit noch auf den Plan tritt, wenn es gilt, Impressionistengut zu verteidigen, spricht in seiner markigen Art von »Kotzen«. Westheim legt dagegen »entschieden Verwahrung« ein, während Stinnes (D.A.Z.) ganzes Gefühl vollkommen auf seiten Meier-Graefes ist. D.A.Z. findet es insbesondere kameradschaftlich von M.-G. gehandelt, daß dieser für Graf Luckner eingetreten ist und die Beziehungen von Schubert zu van Gogh — wenn auch mit aller Vorsicht — berührt hat, worin übrigens auch wir das gute Herz unseres Freundes erkennen. Westheim schreibt u. a.:

»Ich lese eben den Aufsatz von Meier-Graefe über die Akademie-Ausstellung. Daß Meier-Graefe das Kriegsbild von Dix »zum Kotzen« findet, während andere die Produktionen der jungen Künstler, die Meier-Graefe in den letzten Jahren protegiert hat: des Grafen Luckner oder Otto Schuberts, den der Verfasser des »Vincent« uns als »neuen van Gogh« (!) vorgestellt hat, zwar nicht zum Kotzen, aber zum Lachen finden, ist private Meinungsäußerung. Aber Meier-Graefe übt nicht nur Kritik an dem Kriegsbild von Dix — in dem ich mit vielen anderen eine charakteristische Leistung eines jungen, unbedingt begabten und ehrlichen Talentes sehe —, er schreibt außerdem: »Der Schaden im Kölner Museum reicht weiter als die begrenzte Dauer der Berliner Ausstellung, denn bis sich die Kölner Stadtväter zur Entfernung des Monstrums entschließen . . .« Ein Satz, der doch wohl entschieden über den Rahmen einer Kritik hinausgeht.«

Seit Meier-Graefe zu einer Zeit, da der Expressionismus noch funkelnd neu war, sich energisch gegen das Neue wandte und ohne Furcht, unmodern zu erscheinen, sich zu seinen Idealen bekannte, gehört es zum guten Ton unter den Jüngeren, ihn als verkalkten Greis zu behandeln. Ihn dagegen zu verteidigen, wäre lächerlich: immerhin hat dieser Mann die *Entwicklungsgeschichte geschrieben und uns Marles wieder geschenkt* — was zu einiger Hochachtung verpflichten sollte. Wenn aber diese

Zuschrift behauptet, daß Meier-Graefe den Grafen Luckner und Otto Schubert protegiert hat, so ist das, mit Verlaub, zum mindesten übertrieben. Für den Grafen Luckner hat Meier-Graefe ganze fünfzehn Zeilen auf eine Ausstellungseinladung geschrieben — was ihn menschlich ehrt, weil es dem Gefährten aus der Zeit seiner Gefangenschaft den schweren Weg des Anfangs in der Malerei erleichtern sollte. Und wer den Zeitungsaufsatz über Otto Schubert sachlich liest, wird zugeben müssen, daß niemand vorsichtiger die Beziehungen zu van Gogh auf das richtige Maß reduziert hat, als der Autor des »Vincent«.

Indessen: es geht hier *nicht um dies, sondern um Dix und sein Kriegsbild*. Und da muß ich sagen, daß mein ganzes Gefühl vollkommen auf seiten Meier-Graefes ist und nicht auf seiten Westheims. Ich will sogar noch einen Schritt weitergehen — bis zu dem Standpunkt, auf dem die wirklich Jungen von heute stehen: Hildebrand Gurlitt hat ihn vor kurzem hier an dem Fall George Grosz prinzipiell erörtert. Meier-Graefe sagt: Das Bild von Dix ist schlecht gemalt — wäre es gut gemalt, würde man es bejahen, *wie man die zweite Anatomie bejaht*.

Daß aber Meier-Graefe versucht hat und noch versucht, dieses Bild aus dem Museum in Köln zu entfernen — dafür verdient er Dank und nicht den törichten Anwurf der Denunziation. Denn Köln ist besetztes Gebiet — und den Engländern und ihren französischen und belgischen Gästen Derartiges als Dokument deutscher Gesinnung von heute offiziell im Museum vorzusetzen — das heißt Vorstellungen von der Mentalität der Deutschen zu wecken, die die Herren drüben nur zu



Rud. Grossmann

Herr v. D. und Frau v. B. (Agu.)